

Morgenluft in Krähwinkel

Autor(en): **Müller, Walter H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GARTEN UND HAUS

Für diesmal muss ich den Blumenkurs unterbrechen; denn jetzt ist es höchste Zeit zur

Samenbestellung.

Darüber merke Dir:

1. Bestelle frühzeitig; dann bist Du sicher, dass Du den Samen rechtzeitig erhältst, und damit erleichterst Du auch dem Samenhändler die Arbeit.
2. Mache die Bestellung auf Grund eines genauen Pflanzplanes.
3. Bestelle gleich für die ganze Pflanzperiode.
4. Erstelle die Bestellliste an Hand des Samenverzeichnisses und halte die dort angegebene Reihenfolge inne.
5. Schreibe so, dass auch andere Deine Characterschrift lesen können.
6. Ordne nachher die eingelangten Samen nach Gemüsearten und Saatzeiten und schreibe auf jede Düte die Jahrzahl.
7. Reklamationen sind sofort anzubringen.

Sortenauswahl

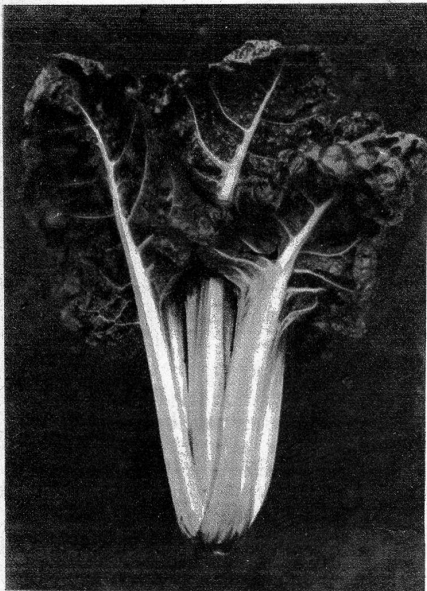
«Wer die Wahl hat, hat die Qual.» Das trifft bei der Samenbestellung ganz besonders zu; denn die Kataloge und Verzeichnisse weisen unzählige Sorten und Namen auf. Ich will Dir bei dieser Auswahl helfen und Dir diejenigen Sorten empfehlen, die ich während vieler Jahre in den verschiedensten Lagen und Böden erprobt und als gut befunden habe.

Kohlgewächse

Blumenkohl fr. Erfurter, Saxa. (Eine zweite Aussaat im Mai.)

Weisskabis fr. Dithmarscher, grosse, feste Köpfe, Bergkabis, zum Verpflanzen im Juli; mfr. Ruhm von Enkhuizen zum Einmachen im September; sp. Thurner zum Einmachen im Oktober, sehr ertragreich, weil schwer; sp. Amager, sehr feste Köpfe, zum Einlagern.

Rotkabis Viktoria, holländischer Export, dänischer Steinkopf, der Dauerhafte; Chinesischer Kohl Granate, Aussaat im Juli.



Rippenmangold, grüner krauser, mit enorm breiten Rippen (Genfer)

Köhli (Wirz) fr. Eisenkopf, Saxa, mfr. Aubervilliers; sp. Vertus, grosse Köpfe; sp. Pontoise, sehr feste Köpfe, zum Einlagern; desgleichen die Sorte Langendijker; Toffener, dunkelgrün, sehr «chüschtig», zum Einlagern; fr. Marseillaner (Maiaussat als Winterfreilandkohlart); fr. Paradiesler, zum Auspflanzen im Juli.

Rübkohl (Kohlrabi) fr. weisser Roggli; fr. weisser und blauer Wiener; sp. Goliath und Speck, zum Einlagern; Kabisrüben (Erdkohlrüben), gelbe Schmalz.



Winter-Lauch Elbeuf, monströser Riesen

Blattgemüse

Spinat fr. Nobel; mfr. Wikinger, sp. Juliana; Winterspinat Eskimo, breitblättriger Riesen; Neuseeländerspinat, Meldespinat gelber; Schnittmangold, grüner oder gelber; Rippenmangold, grüner, breitkrippiger.

Salate

Schnittsalat; Pflücksalat, brauner; Sommerkresse; Winterkresse (Aussaat im August). Nüssisalat, breiter, holländischer, löffelblättriger, dunkelgrüner, vollherziger.

Kopfsalat fr. Rheingold, Maikönig; mfr. Bohemia, Attraktion, Weissenseer; sp. Cazard, Gemüsegärtner; Wintersalat fr. Nansen, sp. Herkules.

Kopflattich fr. brauner Morges, sp. gelber Ballon; Knollenfenchel Perfection (Aussaat im Juli). Endivien (Sonnenwirbel) breiter Scarole, krauser Meaux.

Wurzelgemüse

Karotten fr. stumpfe, holländische, 1/2lg. Nantaise; sp. Meaux, Chantenay, Berlicumer; Feldrübli, gelbe Pfälzer, rote St. Valéry, rote Flakker.

Sellerie Alabaster, Saxa, Genevilliers; Randen Vatters Juvel, Schwarzwurzeln, Pastinaken, lange, Herbstrüben, runde, Sommerrettich, weisser, Winterrettich schwarzer Pariser, violetter Gournay, Monarettich rote, weisse.

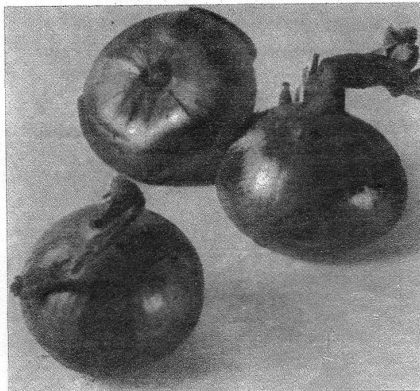
Lauch fr. Poitou, sp. Elbeuf, Carentan. Zwiebeln gelbe Ideal, weisse Pariser.

Hülsenfrüchte

1. Auskernerbsen: a. Zuckererbsen (kleine, runde Samen): niedere Monopol, Provençal (müssen nicht besteckt werden); h. fr. Maikönigin, Express; mfr. h. Landfrauen, Folger; sp. Viktoria (Suppenerbsen).

b. Markerbosen (grosse, runzelige Samen): niedere Wunder von Amerika, Kelvedon; sp. 1/2h. Onward; sp. h. Telephon, Gradus.

2. Kiefel: fr. 1/2h. Weggiser, h. blaubl. Riesen Speck, h. weissbl. engl. Säbel, h. gelbhülsige Vatters Goldkönigin, h. Riesenbutter, dickfleischig. (Schluss am 14. Februar.) G. Roth.



Zwiebel Ideal (Frühe gelbe Kugel)

Dies ist die Geschichte eines Mädchens, das durch Frohmuth und Unerschrockenheit ein Dorf eroberte.

Sie kam nach dem nicht ganz kleinen, aber vom Verkehr fast ganz abgeschnittenen Flecken Krähwinkel als Sekretärin der «Aktiengesellschaft für gärungsfreie Obstverwertung». Ihren Wohnsitz nahm sie vorherhand im besten Zimmer des Landgasthofes «Zum Kastanienbaum».

In den ersten Tagen, als sie schlank und elegant, mit hohen Absätzen und goldbraunen Seidenstrümpfen ins Geschäft und von dort zurückging, blickten sich die Leute fragend an, und hin und wieder sagte jemand: «Das ist, scheint es, die Neue von der A.-G.». Später wurde man wärmer und kichernte bereits hinter ihr her. Die älteren Buben erinnerten sich einer ähnlich aufgeputzten Aushilfslehrerin, die im vergangenen Jahr nicht eben zart mit ihnen umgesprungen war, und grinsten ihr frech ins Gesicht, als ob sie sich damit nachträglich an der andern noch rächen könnten.

Hilde Weber ging unbekümmert ihres Weges, als ob sie diese Dinge nichts angingen. In Wirklichkeit aber schickte sie ihre wachen Augen rechts und links auf Kundschaft aus, und sie studierte klug und unauffällig die Psyche dieses Volkes, das sich in etwas unbeholfener Art dem Eindringen anderer Lebensweisen zu widersetzen versuchte.

Es gab auch Leute, und Hilde hatte stets einen sichern Blick für sie, die ihr einfach mit teilnahmsloser Duldung begegneten, ja über das Benehmen der übrigen sogar die Köpfe schüttelten. Freilich nahmen auch sie das fremde, heringeschneite Wesen mit keinem Wort in Schutz. Aber Hilde fing an, diese Personen auf der Strasse zu grüssen, erst leise und wie pflichtgedrückt, bald aber zutunlicher und schliesslich mit unwiderstehlicher Freundlichkeit. Etliche von ihnen, namentlich jüngere Männer, trugen das ihnen geschenkte Lächeln hernach wie ein schönes Geheimnis mit sich herum, und mancher rückte sich nach einer solchen Begegnung die Krawatte zurecht oder besah sich zu Hause heimlich im Spiegel. Junge Mädchen wieder nahmen an ihren Kleidern diese und jene Veränderung vor, etwas unsicher und ungeschickt erst, denn das Neue, das wie eine verheimlichte Ansteckungsgefahr umging, war allzu unwahrscheinlich und wurde dazu noch nirgends zur Sprache gebracht, weil keine die erste sein wollte, die in den Verdacht der Nachahmung geriet. Bald darauf er tappten sich die werdenden Damen dabei, wie diese oder jene an freien Samstagmittenagen in die nächste Stadt fuhr, Warenhäuser aufsuchte und mit sensationellen Neuheiten auf Kopf und Schultern oder an den Füssen heimkehrte. Die neidlosesten unter ihnen vertrauten sich nun einander bereits an, denn jede profitierte von solchen Modebesprechungen nur. — Bedeutend leichter machten es sich die Männer — mit Schelten und Jammern verschaffte man sich prächtig Luft! Ausserdem sozusagen kostenlos — ausgenommen bei längerem Wirtshaushock natürlich! Dort fielen stets die kräftigsten Worte, auch im «Kastanienbaum», wo der Wirt oft zur Ruhe mahnen musste, da das Fräulein oben ihr Zimmer habe.

«Soll sie's meinewegen hören, die ausgeschämte Gans!» schrie eines Abends der angeheiterte Kümmerli Fritz.

«Sie bezahlt ihre Sache!» protestierte der Wirt.

«Ich etwa nicht, he?» entgegnete Kümmerli. «Bist halt früher selber auch in der Welt herumgeschwanzt. Hast selber den Grind voll modernes Lumpenzeug. Zahlen!»

Sogar der Lehrer Frey, ein noch rüstiger Fünfziger, der in früheren Jahren immer auf eine städtische Anstellung gehofft hatte und jetzt ein wenig verbittert war, nahm oft an derartigen Verurteilungen teil.

Eines Abends suchte ihn Hilde Weber daheim auf. Er führte sie verwundert in sein Arbeitszimmer.

«Ihre älteren Schüler benehmen sich nicht

Morgenluft in Krähwinkel

Erzählung
von
Walter
H. Müller

gerade artig auf der Strasse», begann sie forsch und schaute ihn dabei so herzhaft lächelnd an, dass es ihn ganz heiss überlief. «Schaffen Sie da Abhilfe, wenn Ihnen daran liegt, Ihre Autorität zu beweisen.»

«Gewiss», versetzte er, anscheinend ziemlich gekränkt, «gewiss besitze ich Autorität, Donnerwetter!» Was haben denn die Kerle wieder verbrochen?»

«Nichts Schlimmeres als das, was Ihr Erwachsenen ungefähr auch tut. Schöne Vorbilder seid ihr mir! Sehen Sie... Bei diesen Worten rückte sie ihren Stuhl ganz nahe zu ihm hin und fuhr fort: «Das sollte Ihnen doch viel zu dumm sein, als dass Sie da mitmachten. Wie viel erfreulicher für Sie, wenn Sie mir ein wenig gut sein wollten, viel schöner, als wenn zum Beispiel so ein frischgebackener Junglehrer ins Dorf käme und mit mir herumspazieren würde! Nicht wahr, Vater-Frey?» Und sie legte ihm beide Hände auf die Schultern, derweise, dass ihre Aermel

weit zurückfielen; aber wie er sich von seinem Erstaunen erholt hatte und durch Kopfnagen eine ihrer Hände berühren wollte, war sie schon weg und bei der Tür. «Adieu, Vater-Frey! Und sehen Sie, wir verstehen uns ja ganz gut! Adieu!» Und fort war sie.

«Bei Gott, ja!» seufzte der Lehrer eine verspätete Antwort und musste willenlos eine Weile sitzenbleiben.

Einige Tage später sass er wieder im «Kastanienbaum» — und verteidigte sie! Seine Ueberredungsversuche tappten in ein wahres Wespennest.

«Hoh — hoh!» gröhle es von allen Seiten. Nur der Wirt schwieg.

«Ja, ein ganzer Kerl ist sie, ich sage es nochmals! Sie liebäugelt und zieht wenigstens nicht mit euren halbgewachsenen, ungeratenen Schlingeln herum. Ein ganzer Kerl ist sie, und ihr seid Dummköpfe!... Marie, zahlen!»

Dieser Zwist wirbelte zuerst einiges Staub

auf. Aber noch immer war ein Lehrer eine Respektperson und «Vater Frey» daher der unrichtige Mann nicht, um die Sache ins Rollen zu bringen. Er stellte vorerst die ungebärdigen Schüler zur Rede und in den Senkel. Hernach, als er mit Hildes Prinzipal zufällig auf ihre geschäftliche Tüchtigkeit zu sprechen kam, wurde er vollends ihr Freund und bot ihr die Leitung der Stenographiekurse an, womit er um einiges entlastet wurde.

Einmal im Sattel, liess sie sich nicht mehr hinunterwerfen. Da flogen ihr denn bald immer sichtbarer die aufgetauten, schwerblütigen Herzen zu, und in den Wirtshäusern fingen die grossen Sprecher sich zu ducken an und wurden immer kleiner und schäbiger.

Sie nahm sich der Arbeiten des Blaukreuzvereins an und wurde ohne ihre Absicht bald in dessen Führung gedrängt. Der erste Winter brach ein, und unter ihrem Ansporn gelang die Durchführung eines Basars zugunsten der Minderbemittelten von Krähwinkel. Einer Anzahl Mädchen, die sich ihr nun schon enger zuwandten, redete sie zu: «Ihr müsst einen Töchterchor gründen und alljährlich im 'Kastanienbaum' ein Konzert mit Theater geben. Wird's oder wird's nicht?» Es ward, und es schlossen sich auch Burschen an, so dass ein Gemischter Chor daraus

(Schluss auf Seite 190)

Wieder einmal eine Stickerei

Im ewigen Einerlei des oft recht grauen Alltags ist es uns ein Bedürfnis, neben der vielen Strick- und Flickarbeit auch wieder einmal eine schöne, bunte Decke zu sticken. Die hübschen Fibranne- und auch wieder echten Leinenstoffe sind in Gewebe und Farben sehr dafür geeignet und nicht teuer, da dürfen wir uns zur Freude sicher einmal eine schöne Handarbeit vornehmen, die zum Schmucke unseres Heims beiträgt.

Unser Modell ist in Bunt-

stickerei auf Leinen oder Fibranne in Leinenstruktur ausgeführt. Nach Belieben kann eine zarte Pastellfarbe: laven- delblau, nilgrün, maisgelb, vieux rose, in hellsten Nüan- cen natürlich, verwendet werden oder crème, auf welchem die Farbzusammenstellung der Stickerei in jedem Fall sehr gut zur Geltung kommt, sonst muss dem Grundton selbstverständlich besonders Rechnung getragen werden. Die Technik unseres stilisier- ten Bouquets stellt weder an

Zeitaufwand noch Geschick- lichkeit grosse Anforderungen. Nach Wunsch kann das Mot- iv in jeder Ecke oder nur in zwei gegenüberliegenden wie- derholt werden. Als Grundlage dienen uns die einfachen Sti- che, die wir von der Schule her kennen, und die sehr gut und rasch Flächen ausfüllen; das Stickrähmli ist empfeh- lenswert, doch nicht unerläs- slich. Als Stickmaterial verwen- den wir am besten HC-Flor- garn, das in einer grossen Farbenskala erhältlich und licht- und kochecht ist.

Angaben der Sticharten und Farbzusammenstellung:

Marguerite. Spar- oder Blatt- stich, abwechselnd in drei Goldtönen. Innere: Knötchen- stich.

Einzelblatt. Spann- stich, obere Hälfte helles Reseda, in der untern Hälfte in dunklere Nuance übergehend. Blatt- rippe: Stielstich.

Glockenblume (nach oben schauend): die eine Seite Ket- tenstichreihen abwechselnd in zwei rötlichen Blautönen, die andere Seite Festonstich, von unten nach oben in den bei- den Blau spielend. Kelch: Re- seda.

Blättergruppe. Technik ist gleich wie Einzelblatt, jedoch in drei bis vier Grundtönen. Ebenso das Blatt unter der Marguerite.

Die kleinen hängenden

Glocken: Glocke blasses vieux rose, Inneres: maisgelb.

Hängende Glocke: Links Festonstich und Sparstich, Mitte Knötchen, rechts Spar- stich. Cylamen, zartes mais- gelb, weiss. Kelch: Reseda.



Knospen: Festonstich Re- seda in drei Tönen. Inneres Kreuzli, orange, je ein Spann- stich in maisgelb darüber.

Stiele: Hexenstich in Re- seda oder zartem mais.



wurde. Im ersten Theaterstück spielte sie selber mit als junge, hübsche Liebhaberin. Aber dadurch, dass sie ausserhalb der Bühne keinen ihrer Verehrer bevorzugte, liess sie keinerlei Rivalitäten aufkommen und bewahrte sich die Gunst aller.

Lehrer Frey rühmte sie einmal begeistert: «Ganzer Kerl, ganzer Kerl! Sie sind prachtvoll, Weber!»

«Ja, Vater Frey», erwiderte sie, «ihr müsst von dieser Mischung von Güte und Engstirnigkeit loskommen hier hinten in Krähwinkel. Ihr müsst Morgenluft hereinlassen!» ...

Sie steckte ihre Nase auch mit Lust in die Angelegenheiten der Bauersleute und tauchte in ihrer freien Zeit wie ein Sprühteufelchen auf den Höfen auf. Eines Abends im Frühjahr verbreitete sich im Dorf die Nachricht, dass das «Fräulein», wie man sie aus Gewohnheit überall noch nannte, ein besonderes Bravourstück geleistet habe. Sie sei nach Geschäftsschluss eben auf die Strasse getreten, als das durchgebrannte Pferd eines Bauern dahergerannt kam. Sie hätte mit Leichtigkeit noch ausweichen können, fiel ihm aber beherzt in die Zügel und konnte es zum Stehen bringen. Damit aber nicht genug: sie schwang sich auch noch auf das Tier und ritt ohne Sattelzeug die Strasse hinunter, bis der

erschrockene Besitzer ihr keuchend entgegenge-
laufen kam.

Erst am nächsten Morgen sprach sich herum, dass sie am Schienbein eine Verletzung davongetragen habe, die sie für eine Woche ans Zimmer band. Während dieser Zeit drängten sich die Besucher bei ihr förmlich, deren keiner von ihr ging, ohne ein gutes oder witziges Wort mit auf den Weg bekommen zu haben.

Das ist die Geschichte von der Morgenluft, die in Krähwinkel eingebrochen war, ohne dass sie Liederlichkeit und Unarten der grossen Welt im Gefolge hatte.

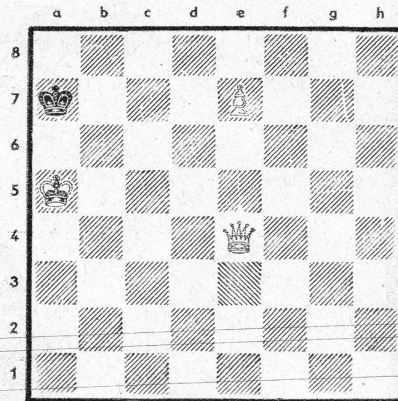
Ich halte es mit der Frau

An Joseph II. gelangte einst das Gesuch eines Wiener Fabrikanten um Erlaubnis zum Bau einer Fabrik, zugleich mit dem Ersuchen um einen Geldvorschuss, da seine Frau ihr Vermögen dazu nicht hergeben wolle. Joseph setzte darauf folgenden Bescheid: «Ich halte es mit der Frau. Joseph.» B. F.

SCHACHHECKE

Aufgabe Nr. 2

O. D. (Tidskr. f. Sch. 1928)



Matt in 2 Zügen

Lösungen an Dr. H. Joss, Bern, Brunnmattstrasse 72

Lösung zu Nr. 1: Kf5—e6

Richtig gelöst von: F. Sommer, Bern

Eine richtige Lösung zu Nr. 7 ist auch noch von B. Gutmaus, Aarberg, eingesandt worden.

Die Berner Woche



Die Berner Woche



Jetzt ein Abonnement

auf

Die Berner Woche

bestellen

bedeutet von den auf Neujahr ohne Abonnementspreiserhöhung eingeführten Verbesserungen profitieren:

1. Formatvergrösserung, deshalb mehr Bilder und Text
2. textlicher und bildmässiger Ausbau durch Bezug weiferer gutinformierter Mitarbeiter

Nicht geändert werden die seit Jahren bewährten Grundsätze:

1. intensives Einstehen für heimatliche Art und Kunst
2. Einhaltung eines textlichen Niveaus, das auch höhern Ansprüchen zu genügen vermag

Bestellen Sie

sofort

ein Probeabonnement oder einige Probenummern mit nebenstehendem Bestellschein.

BESTELLSCHHEIN

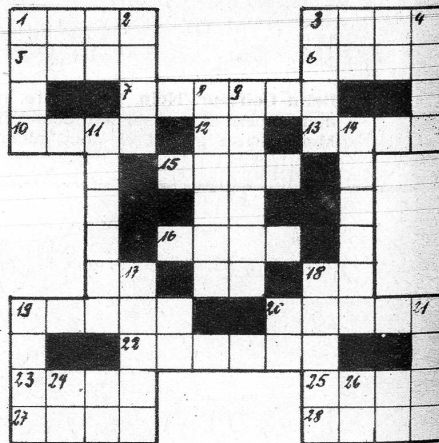
- * Ich bestelle ein Abonnement auf die «Berner Woche» für 3 Monate zu Fr. 5.—
- * Ich ersuche um kostenlose Zustellung einiger Probenummern
- * Ich interessiere mich für die Abonnenten-Unfallversicherung
- * Nichtzutreffendes streichen

Name und Vorname: _____

Genauere Adresse und Beruf: _____

Ausschneiden und in offenem Umschlag, mit 5 Rp. frankiert, einsenden an Administration «Berner Woche», Laupenstrasse 7a, Bern

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1 junges Rind. 3 kurze Humoreske. 5 Gestalt aus Jeremias Gott-helf-Bücher. 6 Frauennamen. 7 Ergebnis. 10 Farbe, fremdspr. 12 aus der Tonleiter. 13 gleichgültig. 15 Bibl. Gestalt. 16 sauber. 18 Edelmetall, fremdspr. 19 Beginnende. 20 Unterleibskrankheit. 22 Beschäftigung. 23 inhaltslos. 25 Schweizerort. 27 pressiert. 28 Teil vom Gesicht.

Senkrecht: 1 nichts. 2 Getränk. 3 Pfade. 4 Ende. 8 schleppen. 9 bereit. 11 gewaltig. 14 Sträflingsschiff. 17 Vögel. 18 Bahnknotenpunkt in der Schweiz. 19 Mass. 21 Geschichte. 24 Lebensmittel. 26 aus der Tonleiter.